

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Neunter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 26. October 1849.

43.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Quartalsjahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Abntal. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr, und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, so daß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbiten uns dieselben an die Adressen: „An die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruff“, „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand“ und „an die Wochenblattes-Expedition in Rossen“. In Meissen werden Aufträge und Bestellungen in der Buchhandlung von C. E. Kitzsch und Sohn besorgt. Erwählte Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction

Ein zweiter Brief aus Texas.

(Fortsetzung.)

Sie sehen aus allem Diefen, daß man in Texas nicht verhungern noch verderben kann. Während ich in Leipzig und Dresden mit Recht Bedenken trug, mit 1000 Thlr. Einkünften eine Frau und Familie auf anständige Weise zu ernähren, habe ich mir hier mit 1000 Thlr. Capital circa einen Besitz erworben, der mich über diesen Scrupel hinweggebracht; denn ich kann pflügen, Vieh treiben und brennen, ich kann schießen und fischen, und sollte man mit alledem nicht eine Frau ernähren können?

Doch was phantasire ich von einer Frau, denn ich weiß nicht, ob ich im Leben hier eine bekommen werde; dieser Artikel ist sehr rar hier, indessen giebt es einzelne recht hübsche Damen. Die Nachbarinnen, Mutter und Töchter, trieb die Neugierde (denn neugierig sind auch die Texanerinnen) hierher, so lange Madame H. noch hier war. Vorzüglich gefiel ihnen mein kleiner Neger im Cigarrenhalter, den ich einmal von Freund Dr. D. zum heiligen Christ bekam. Diesen wollten die Naturkinder alle haben; ein kleines Mädchen wollte mir ihr Bab, ein Negermädchen von 7 Jahren, dafür geben, es ist mir schwer geworden, daß ich ein Geschenk nicht wieder verschenken konnte. Wenn nun auch ein Mann, der eine eingerichtete Farm, einen großen Viehstock und Neger besitzt, hier auch nicht wegen einer Frau verlegen ist, so giebt es doch nicht lauter solche Heirathslustige, und im Ganzen ist großer Mangel an jungen Damen. Machen Sie dieses, theure Freundin, in Europa bekannt, ja Deutschland allein kann Texas aus der Noth helfen.

Zwei junge angenehme Männer, Kriegeskameraden von H., die in der Schlacht bei San Jacinto mitgefochten, sind mich um die Vermittelung dieser Be-

ziehung angegangen. Ein Holländer, ein Sonderling, lebt hier, ohne eine feste Wohnung; ihn hat die Liebe unglücklich gemacht. Dieser Mann, Cammin ist sein Name, hat die fixe Idee (in der er manche Stunde, besonders in der Nacht lebt), daß er keine Ruhe hier habe; die Nachbarn wollten ihn zwingen, ein Mädchen zu heirathen, und er wollte sie doch nicht haben. Ich erkundigte mich näher und erfuhr, daß dem nicht so sei, sondern daß er früher habe Miß Chinkens, jetzt eine alte Coquette von mehr als 30 Jahren, die sich früher einen Spaß mit dem ehrlichen Texaner gemacht hat, heimführen wollen, aber nicht bekommen habe. Cammin ist ein höchst gebildeter Mann, hat in Philadelphia die beste Erziehung genossen, er spricht neben seiner Muttersprache correct und geläufig englisch, französisch, spanisch und deutsch. Er ist reich, besitzt einen großen Viehstamm, mehrere 1000 Acker Land, aber kein Haus, keinen ganzen Rock. Oft kommt er zu mir, um in meinen Büchern zu lesen, daneben hilft er bei jeder Arbeit, er schneidet Schweine und Ochsen, fängt Fische und bestellt meinen Küchengarten; denn er kennt jede Arbeit und ist sehr geschickt in Allem, was er angreift, man kann von Allem mit ihm reden, er weiß Alles. Dieser höchst interessante Sonderling, der seit 14 Jahren in Texas lebt und alle Kämpfe, auch den letzten gegen Mexico mitgemacht hat, lebt oft 8 Tage lang in unserem Hause und ist jetzt ein Weiberfeind geworden, im Uebrigen hat er die größte Aehnlichkeit mit dem Charakter des Burchel, den Goldschmidt in seinem Vicor of Warfield zeichnet. So unterhaltend und angenehm mir nun auch die Gesellschaft von Mstr. Cammin ist, so sehne ich mich doch jeden Augenblick nach dem Umgange mit einer deutschen Persönlichkeit, die ich allen anderen vorziehe; Sie wissen, ich bin kein Frauenfeind, und können selbst am leicht-

testen errathen, wen ich meine. Ich zähle Tag und Stunde bis zur Ankunft Ihrer lieben Eltern, die ich mit großer Sehnsucht erwarte. Die Freude wird eine außerordentliche sein, wenn wir Alle, Alle glücklich hier vereint sind. Sie werden hier ein Land, eine Heimath, ein Glück finden, das Sie Alle Deutschland, das schöne Deutschland gar bald vergessen machen wird. Sagen Sie Denen, welche sich drüben unbehaglich befinden, daß Texas das beste, das herrlichste Land, ein Land sei, wo sie weit sicherer reich werden, durch Vieh- und Schaafzucht, durch Acker- und Plantaaenbau, als wenn sie nach Californien gehen, um Gold zu graben, wo sie, wenn sie nicht verhungern, todt geschlagen werden; denn die Zustände sind dort noch so ungeordnet, als wie sie es vor 15 Jahren in Texas waren. Die Auswanderung nach Californien ist aber für Texas von dem günstigsten Einfluß; denn das Gouvernment und die Handels- und Auswanderungs-gesellschaften kaufen Ochsen, Mule und Korn in Massen; auch ich konnte die 3 Mule, die ich das Stück mit 45 Doll. gekauft, zu 75 das Stück wieder an Auswanderer nach Californien verkaufen. Es ist wahr, es giebt viel Gold in Californien, das wußte ich schon vor vielen Jahren; denn ich habe den Bericht von Molitor, der von der französischen Regierung dorthin gesandt wurde, vor mehreren Jahren gelesen, es ist derselbe auch in dem Journale „Ausland“ im Jahrgange 1843, 1844 oder 1845 auszugsweise mitgetheilt. Allein dieses Gold wird mich nie bestimmen, nach Californien zu gehen; denn Texas ist eine weit sichere und anhaltendere Goldgrube, ich liebe Texas, und Jeder, der nur einige Zeit hier ist, liebt es.

Fragen Sie eine Texanerin, ob sie wohl Lust hätte, nach Italien zu gehen, und beschreiben Sie ihr alle Herrlichkeiten Italiens, sie wird Ihnen gewiß antworten: no, i like Texas (d. h. ich liebe Texas), eine Antwort, die ich oft auf meine Fragen bekomme. Allerdings giebt es hier keine Paläste, wie in Italien, und überhaupt keine europäischen, besonders keine deutschen Häuser; denn die hiesigen Häuser sind nicht dicht, sondern zwischen den Iars sind weite Lücken, die im Winter im board zugemacht, aber im Sommer wieder losgerissen werden, damit die breeze durchwehen kann, auch sieht man in den texanischen Häusern gewöhnlich das Dach über sich. Es ist diese Bauart gewiß die zweckmäßigste; denn der Winter ist in der Regel unbedeutend und wenig Wochen dauernd, Schnee, wenn er auch fällt, bleibt nie liegen. In der Regel haben die texanischen Häuser zwei geschlossene Räume und in der Mitte einen weiten offenen Raum und auf einer oder auf beiden Seiten breite Gallerieen. Die geschlossenen Räume haben auch in der Regel keine Fenster, sondern Thüren von Außen, von den Gallerieen und eine von dem mittleren offenen Raume. Ich fragte einmal einen reichen Regerebesitzer, warum die Texaner, die Alles im Ueberfluß hätten, keine besseren Häuser bauten; ja, gab er zur Antwort, im Sommer brauchen wir keine besseren Häuser, da leben wir draußen auf den floors und der Gallerie, und

im Winter ist es zu kalt zum Bauen. Die Texaner frieren sehr leicht und rühren sich in den Winterwochen nicht vom Kamin, und wenn sie im Winter auf der road sind, so bleiben sie, wenn ein Norder kommt, so lange im public house, als dieser anhält, auch wenn sie 8 Tage da am Kamin sitzen müßten. In der Regel dauert der Norder nur 1, 2 bis 3 Tage, zuweilen aber noch einmal so lange, sie beginnen im November und kommen im März noch vor. Als ich den Winter bei einem 7 Tage anhaltenden Norder einen Amerikaner fragte, ob es wahr sei, daß ein Norder nur 3 Tage anhalte, antwortete er: ja, es ist wahr, aber nach 3 Tagen kommt zuweilen ein anderer, ein neuer Norder. Sehr naiv. Jetzt, wo vollkommene Ruhe und Sicherheit vor den Mexikanern und Indianern hergestellt ist, fängt man bessere Häuser an zu bauen, sogar steinerne. Hier, wo noch vor 2 Jahren wenige Meilen von hier auf der big prairie die Indianer jagten und in der Nachbarschaft am Ceder creek Pferde stahlen, hatten die Texaner nicht Muße, an Bequemlichkeiten zu denken; sie führten ein Nomadenleben, jagten Hirsche, Bären und die Indianer, um ihnen die gestohlenen Pferde abzunehmen. Ein ausgedehnter Schmuggelhandel nach Mexiko und den Vereinigten Staaten blühte hier, die Mexicaner kamen in Caravanen mit Silber und Gold, in Rohhäute eingenäht, um europäische Waaren zu holen, und bezahlten alle ihre Bedürfnisse sehr theuer. Dieser Schmuggelhandel hat zum größten Theile seit dem Anschlusse aufgehört, aber der Rechtszustand ist hergestellt worden. Die Sicherheit des Lebens und des Eigenthums ist größer, als in Europa, die Indianer sind weit zurück gedrängt, bis 200 Meilen über Austin stehen Militärposten, und die Indianer dürfen nur einzeln mit Erlaubnißkarten in die äußersten Colonien gehen, um Handel zu treiben. Wollte sich Einer unterfangen, ein fremdes Stück Vieh, das gebrannt und gemarkt ist, anzutasten, so würde dieser bald in ganz Texas verachtet und könnte gar nicht mehr hier leben. Der Brand, den man sich fertigen läßt, wird in County, bei uns in Bastrop beim County clerk in ein Buch eingetragen, was 25 Centimen kostet, und Niemand darf von dieser Zeit an einen gleichen Brand machen lassen. Eben so wird die Marke an den Ohren in jenes Buch eingetragen. Die öffentlichen Fleischer müssen alle Häute des Viehes, was sie schlachten, zum County clerk bringen, der den Brand und die Marke derselben in ein Buch einträgt. Unterläßt der Fleischer dieses, so darf er nicht mehr schlachten. Es ist Ordnung überall, und die Espesen sind äußerst gering. So kostete z. B. der Kauf von der ganzen Holdermann'schen Farm von 317 Ackern, 80 Acker in fense mit den Häusern, eine kleine Stadt, die ich für 800 Dollar occupirte, nicht mehr auf beiden Seiten, als 1 Dollars (1 Thlr. 10 Ngr.)

Sowie nun Ordnung überall im Lande ist, so fängt auch nun nach und nach unsere Häuslichkeit sich an zu ordnen. Unsere Küche, die ein Rauchhaus mit 10 Schweinen und 1 Ochsen, den wir in diesen Tagen geschlachtet und an der Sonne getrock-

net, zur nachdrücklichen Unterstützung hat, mußten wir im Anfange zu unserem größten Leidwesen selbst besorgen; jetzt habe ich eine Negerin für 7 Doll. monatlich gemiethet, die kochen, backen, 10 Kühe melken, waschen und nebenbei auf dem Felde helfen muß. Außer unseren Leuten haben wir nur noch einen jungen Deutschen für den Pflug, den anderen habe ich fortgeschickt. Die Arbeit im Korn (denn das im Anfang März gepflanzte [4 Acker] ist schon über eine Elle hoch) hört in wenig Wochen auf, und dann beginnt die Arbeit in der Baumwolle, die indeß nicht so streng werden wird, da ich für den Anfang nur 15 Acker, vollkommen genug für das erste Jahr ohne Neger, in den letzten Tagen gepflanzt habe. All' unser Korn (60 Acker) steht sehr schön; Gott behüt's! spricht der Kirchner. Der Küchengarten im Felde ist bestellt, und Bohnen und Erbsen werden noch in Massen im Korn gezogen, sobald das Pflügen und Eggen darin aufhört. Alle texanischen Gartensamereien sind gut aufgegangen, was ich von den Leipziger Samereien nicht sagen kann; diese konnten unmöglich gut sein. Es bleibt uns nur noch etwas Tabak zu pflanzen übrig, wenn ich die Pflanzen glücklich von Dr. R. hierher bekomme; denn um Taback zu säen, wäre es zu spät, es wird derselbe vor Weihnachten gesät. In letzter Woche haben wir Vieh zusammengetrieben und gebrannt, 61 Stück; auch heute, am Charfreitage (denn ich bin wohl hundertmal beim Schreiben dieses Briefes gestört worden), wird Vieh getrieben und gebrannt; man weiß hier Nichts von diesen Feiertagen; wir Deutsche ehren indeß diesen Tag und arbeiten nicht im Felde. Auch die Schweine haben wir versammelt und besitzen zur Zeit 76 Stück, in mehreren Wochen schon 30 - 40 Stück mehr. Das Rindvieh sowohl als die Schweine sind alle auf dieser Farm gezogen, und kommen immer einzelne Haufen (Gänge) Abends zum Gehöfte, namentlich wenn das Rindvieh manchmal etwas Salz, und die Schweine einige Kornähren erhalten. Alle unsere Kühe sind gentle und lassen sich alle melken. Den Tag über bleiben die Kälber in der Verzäunung, und Abends werden die Kühe eingelassen und die Kälber hinaus in's Freie, wenn sie ihre Portion Milch zu sich genommen haben.

Nun genug von unserem Leben, von unserem Acker- und Plantagenbau, von unseren Ochsen, Kühen, Schweinen, von unseren Hühnern und Gänzen. Alles Uebrige, und ob das Gesagte auch wahr ist, werden Sie, meine verehrte Freundin, hoffentlich bald selbst sehen.

Noch wollte ich mit ein paar Worten unserer Reise erwähnen, aber ich denke nicht gern daran; es sind keine angenehmen Erinnerungen damit verbunden. Es genüge Ihnen, wenn ich sage, daß wir von Houston und Washington in den abscheulichsten, den kältesten Tagen des Winters ritten. In der Nähe von Washington besuchten wir den Ex-präsidenten von Texas, Ancon Jones, an den ich ein Empfehlungsschreiben vom Consul Fischer in Houston hatte, der uns sehr freundlich aufnahm und wo wir den Bischof von Little Rock und einen Pre-

diger aus Houston fanden. Dr. Jones ist ein sehr feiner, höchst gebildeter Mann, hat eine sehr hübsche Frau, ein elegantes Haus, eine große Farm und nebenbei 68,000 Acker Land. Von Jones gingen wir über Industrie nach la Grange, wendeten uns nach der andern Seite des Flusses und besuchten 18 Meilen von la Grange den Hamburger Grasmeger, der bereits 1832 nach Texas gekommen und eine gut gelegene Farm am River von 1500 Ackern besitzt, außerdem hat derselbe eine Getraidemühle und eine Cottongin, Beides im schlechten Zustande. Grasmeger ist unverheirathet, war früher Kaufmann und ist daher kein Landwirth, er wollte verkaufen, verlangt 3 Thlr. für den Acker und für die ganze Farm mit 130 Ackern in Umzäunung sammt den faulen Improvements 7000 Dollars; der wird lange feilhalten.

Von hier gingen wir auf dieser Seite des Flusses nach Bastrop, besahen uns damals schon Holdermann's Farm, aber es zog uns nach Austin. Wie suchten in Austin nach einem Stück gut gelegenen Landes. Ihr Bruder ging mit Schäffer aus Bastrop nach Gabriel an der Sallercus und von dort aus nach Braunsfels, fand nicht, was mir convenirte, kehrte zurück nach Bastrop und kaufte, 5 Meilen von da, Holdermann's Farm. Ausführlicher werde ich Ihnen Alles mündlich mittheilen, wenn wir unser unsterbliches Werk: „der Pflanzler in Texas“ herausgeben werden, wozu ich mir ein gutes Schreibzeug sammt Blaufarben, Holzextract und Kupfervitriol (in der Drougerie-Handlung) zur Dinte mitzubringen bitte; denn sonst kann der Seher das Manuscript nicht lesen, wie Sie meinen Brief kaum werden entziffern können. Außerdem bitte ich für meine Rechnung mitzubringen: eine feine Stuhluhr für 25 Dollars, welche H. Holdermann, der alle Kosten gern bezahlen will, bei mir bestellt hat. Eben so wünscht derselbe eine solche Pumpe von Zink, wie sie mir der Klempner neben der Apotheke auf der innern Pirnaischen Gasse gefertigt hat, mit 25 Fuß Rohr. Es thut mir leid, Sie damit beschweren zu müssen, aber ich möchte Holdermann, dem ich so viel zu verdanken habe, diese Gefälligkeit nicht abschlagen. Vielleicht könnte ich bei dieser Gelegenheit noch einige Ellen Rohr an meine Pumpe mit erhalten. Da mein Schuhmacher auch der Ihrige ist, so würden Sie gewiß so gütig sein, mir ein halbes Duzend kalblederne bequeme Stiefeln (gewöhnliche) mit niederen Absätzen mitzubringen. Sind sie im Anzuge weit genug, dann kann sie auch der August anziehen; denn dieser ist so stark geworden, daß er weder seine noch kaum meine Stiefeln jetzt brauchen kann. Außerdem sind am nothwendigsten Leinen, Zwirn, Sommerbeinkleider (mit Letzteren bin ich versehen), und für den Winter ein Kalmuckrock, dergleichen für den Kirchner eine wollne Jacke; er hat sich die seinige von den Kühen fressen lassen; denn das Vieh ist hier ganz närrisch auf Kleider, obwohl sie das herrlichste Gras zu fressen haben. Auch ein Paar Sporen zum Anschnallen, für mich einen und für Ihren Bruder einen; denn man trägt hier nur einen. Dabei fällt mir ein,

daß der August immer den Sporn nicht finden kann, wenn er sich zu Pferde setzen will. Trotzdem ich schon oft über den Nutzen einiger Ordnungsliebe gepredigt, habe ich ihn doch nicht dahin bringen können, daß er Etwas aufräumt. „Ja,“ spricht er, „in meinem Hause, wenn ich einmal eine eigene Wirthschaft habe, da muß es auch ganz ordentlich sein; ich nehme mir eine recht ordentliche Frau — diese muß Alles aufräumen, was ich liegen lasse.“
(Schluß folgt.)

Ein neues Jagdglück.

Die Leipz. Zeit. theilt nachstehendes in Neustadt bei Falkenstein vorgekommenes Jagdglück mit: „Der Tagelöhner Nothenberger zu Bergen war mit seiner Ehefrau zum Jahrmarkte nach Falkenstein gegangen und, von da zwischen 6 und 7 Uhr Abends heimkehrend, zehn Minuten über Neustadt hinaus auf dem Wege nach Bergen mit seiner Ehefrau durch einen Schuß, den ein 24 Schritte davon stehender Mensch aus seiner Jagdflinte abgefeuert hatte, um wahrscheinlich nach Rebhühnern zu schießen, dermaßen getroffen worden, daß ein Schrot ihm in den Kopf einging und einer ihm den Backen streifte, die Frau aber einen Schrot in die Brust bekam. Der ungeschickte Schütze riß aus und ist auch bis jetzt noch nicht zu ermitteln gewesen. Dagegen liegt die auf die Brust getroffene Nothenberger'sche Ehefrau, da der Schrot bis zur Lunge gedrungen zu sein scheint, heute noch zum Tode krank darnieder. Der Ehemann derselben geht zwar wieder herum, ist aber immer noch leidend und hat die Schrote immer noch zwischen dem Schädel und der Kopfhaut. Wer entschädigt nun diese armen Leute?“

B e r m i s c h t e s.

Die Wiener Zeitungen theilen folgendes Schreiben aus Rusby (in Siebenbürgen) vom 18. September mit: Ich werde Ihrem theilnehmenden Herzen die Schicksale meines Hauses erzählen mit kalter Ruhe, denn mein Herz ist zu Stein geworden. In unserer nächsten Nähe übergab sich eine Armee der Ungarn, 40,000 Mann stark, mit 40 Kanonen. Zwei Tage später rückten die k. k. Truppen, eine Abtheilung Lichtensteiner Chevauligers mit einem Rittmeister, in Rusby ein. Ich mag wohl durch mein großes beneidenswerthes häusliches Glück mir Feinde in Rusby gemacht haben, die sich vorgenommen, es zu zertrümmern; denn keiner andern Schuld bin ich mir bewußt. Zwei Familien, gemeine, ungebildete Familien, vereinigten sich mit dem Rittmeister, das Gräßliche zu beginnen. Genug, ich wurde aus den Armen meines Gatten, aus dem Kreise meiner Kinder, aus den heiligen Mauern meines geehrten Hauses gerissen, ohne Klage, ohne Verhör, ohne

Richter in einem Quarre von Militairs, in meinem eigenen Orte, Angesichts der Bevölkerung, die gewohnt war, mich zu ehren, nicht weil ich ihre Herrin, sondern weil mein Wandel es verdient, mit Ruthen gepeitscht. Sehen Sie, ich schreibe diese Worte nieder, ohne zu sterben! Aber mein Mann gab sich den Tod. Aller Waffen beraubt, erschoss er sich mit einem Böller. Ein Schrei des Entsetzens erfüllte die Luft. Ich wurde weiter nach Karansebes geschleppt. Das Volk wollte die Urheber dieser Gräueltödtten, nur der Schutz des Militairs rettete ihnen das Leben. Mein ältester Sohn wurde mit der Görgey'schen Armee gefangen und als Gemeiner nach Italien gesandt, und so ist das Maß meines Glends voll. Können Sie sich einen Begriff von meiner Gemüthsstimmung machen? Sie kannten meinen Gatten nicht. Ich sage Ihnen, es gibt und wird nie einen edlern, erhabenern, anbetungswürdigern Charakter geben, als er war. Die Werke seines Geistes sind bekannt, er ist der Erfinder der eisernen Bogenbrücken, an ihm hat die Welt verloren. Mein Unglück ist grenzenlos, und ohne Beispiel sind die Qualen, die ich ausgestanden. Mein Leiden wird ewig sein. Sie werden begreifen, daß ich an nichts zu denken vermag, als an mein Unglück. Nur der Wunsch, meinen Sohn zu befreien, belebt mich noch. Er ist nach Grätz transportirt, haben Sie Bekannte dort, o! so gedenken Sie meines 18jährigen Sohnes.

F. v. Maderspach.

Ein Pesther Correspondent des Oesterr. Corr. schildert die letzten Lebensaugenblicke des Grafen Batthyani wie folgt: „Da die Halswunde des Grafen die Hinrichtung durch den Strang nicht erlaubte, so wurde ein Commando Jäger zur Execution commandirt. Um 6 Uhr Abends verließ der Graf in schwarzen Hosen, schwarzem Quaker, weißem Silet, lackirten Stiefeln, schwarzer Halsbinde, das kahle Haupt von einer lichtblauen, mit Silber gestickten Mütze bedeckt, das Neugebäude, und wankte, von dem Blutverlust erschöpft, die Treppe hinab, fortwährend seine nassen Augen trocknend. Der Abbé und Hausfreund des Grafen, Karolyi Istvan, stützte ihn auf der einen Seite, und der mitgehende Arzt wollte den Deliquenten am andern Arm fassen, doch wies der Graf diesen Liebesdienst höflich ab. Auf dem Holzplatz, hinter dem Neugebäude, war eine Menge Menschen versammelt, doch nicht so dicht und zahlreich als man erwartet hätte. Cavallerie hielt demungeachtet alle Zugänge besetzt und abgesperrt. Dort, wo am Morgen der düstere Galgen ragte, kam es zu Batthyani's Sterbescene. Der Geistliche verband dem Grafen mit einem äußerst feinen, bei sich habenden Tuche die Augen. Hierauf rückten die Jäger vor, hielten kaum eine Spanne weit von der Brust des Verurtheilten, und zielten so sicher und richtig, daß der erste Conscilspräsident Ungarns, kaum, daß der Schuß verhallte, leblos und ohne Zucken verblutend zur Erde sank.“

Der grauenvolle Tod dieses Edeln hat in ganz Oesterreich die furchtbarste Aufregung hervorgerufen. In Wien war die Erbitterung und Empörung der innersten Gefühle so allgemein, daß man den Ausbruch der ernstlichsten Unruhen befürchtete und strenge mili-

tairische Maßregeln traf. Die Pesther Bevölkerung war wie vom Donnerschlag getroffen; Alles flüchtete voll Entsetzen auf's Land, um nicht länger Zeuge solcher Bluthaten zu sein. Die Straßen mußten mit dem Bajonnet „gereinigt“ werden von händeringendem Weibern und heulenden Kindern. Es ist in der That himmelschreiend, wie in Oesterreich die Gewalt gehandhabt wird, denn von Gerechtigkeit ist gar keine Rede. Graf Batthyani war einer wirklichen Schuld nicht überwiesen; er war ein allgemein hochgeachteter und geistreicher Mann und die Volksthumlichkeit seines edeln Strebens, zugleich der Repräsentant des ehemaligen stolzen Adels und der jetzigen begeisterten Demokratie. — Ein Abbé, welcher ihm einen Dolch verschafft haben soll, womit er sich durch freiwilligen Tod von der cannibalischen Hinrichtung retten wollte, ist in's Gefängniß geworfen. Zwölf Stunden lang quälte man den Grafen mit Verhören, um zu erfahren, wer ihm dem Dolch verschafft habe.

Das Cotta'sche Morgenblatt erzählt nach dem Tagebuche eines deutschen Offiziers in der Armee Zsellach's eine charakteristische Episode aus dem ungarischen Kriege. Verwundet war er in einem einsamen Gehöfte bei einer echten Magyarin zurückgeblieben, bei der er sich als ehemaliger Offizier ihres Sohnes einführte, der ihm zu Dank verpflichtet war. Diese Schuld löste die Familie, indem sie den feindlichen Offizier verbarg und heimlich fort schaffte, obwohl die Wirthin erklärte: „Wärest du ein Magyar, lieber wollte ich meine Hand verbrennen, als dich retten!“ Die Familie war nicht gerade reich, aber begeistert für die in Kossuth repräsentirte Nationalfreiheit, hatte sie für die Sache Ungarns gestellt: das Haupt der Familie, 3 Söhne, 2 Knechte, 18 diensttaugliche Pferde, 40 Ochsen, 40 Schweine, den silbernen Schmuck und 600 Gulden, und als der Offizier abreiste und Bezahlung anbot für die genossene Gastfreiheit, nahm die Wirthin für 7 Wochen 7 Ducaten, um diese an die Kriegskasse abzuliefern. Das that eine Familie, und ein Volk von solcher Energie und Begeisterung hätte kein Anrecht einer freien Zukunft!

Die Ereignisse bei Vilagos sind bekannt; Augenzeugen erzählen, daß sie, was ihre Augen bei Vilagos geschaut, nimmer zu sehen wünschten. Die Husaren weinten beim Abschiede, küßten ihre Pferde, zerbrachen ihre Säbel, die Honveds zertrümmerten ihre Musketen und gingen davon. Viele Husaren sah man dahin sprengen, Wuth und Verzweiflung in den Gesichtern. Schaarenweise kehrten die Honveds heim und klagen über ihre Lage. Alles hätten sie für's Vaterland geopfert, und nun sei Schmach und Dürftigkeit ihr Lohn! — In einem am Gestade des Plattensees gelegenen Dörfchen, Namens Szölofi, ereignete sich folgender Vorfall, der selbst den erbittertsten Magyarfeind rühren muß, ein Vorfall, eben so traurig als hochherzig. Ein Husar von der Görgey'schen Heeresabtheilung, aus diesem Dorfe gebürtig, kam nach Hause. Sein Leib war mit Wunden bedeckt; denn er war mit seinem Pferde in 31 Gefechten. Er

fand das Haus seiner Eltern verschlossen. Seinen Erkundigungen beim Dorfrichter (Falusibiró) ward nach langem Zögern des Letzteren die niederschlagende Kunde, sowohl seine Eltern als auch die Schwester seien während seiner Abwesenheit gestorben. Erschüttert von dieser Nachricht sprengte er, ohne ein Wort erwidert zu haben, davon. Des anderen Tages kam er wieder. „Er hätte eine gute Anstellung bekommen,“ bemerkte er dem Richter, „und bedürfe seines elterlichen Vermögens nicht.“ Hierauf traf er die Anordnung, daß die sämmtlichen Habseligkeiten zu Gelde gemacht, und der Erlös für krüppelhafte Honveds, die nicht mehr arbeiten können, verwendet werde. Den Fond zu vermehren, steuerte er noch einige hundert Gulden, die er bei sich trug, zur Erreichung des bestimmten Zweckes bei. Am andern Morgen vernahm man im Dorfe zwei Schüsse, und als man nach der Ursache derselben forschte, fand man den Husaren am Grabe seiner Eltern sammt seinem treuen Pferde todt! —

Aus österr. Schlesien, 8. Oct. Vor zwei Tagen war es ein Jahr, als in dem freiheitsbeirrauschten Wien der erste Act des Trauerspiels aufgeführt wurde, das nun mit dem Verschwinden der letzten dreifarbigigen Fahne von den Wällen Comorns beendigt scheint. Wer dazumal Gelegenheit hatte, die Stimmung der Hauptstadt und nach ihr die der meisten Provinzen kennen zu lernen, der wird den unglaublichen Umschwung der Stimmung, welcher seitdem stattgefunden, für kaum möglich halten. Ein nur zu getreuer Ausdruck davon sind die Manifestationen und hyperloyalen Capriolen des Wiener Gemeinderaths vor den in Wien kürzlich versammelt gewesenen militairischen Größen. Wir wollen nicht im mindesten dem militairischen Ruhme Haynau's zu nahe treten, aber der Mann, der zuerst vor den Mauern der Hauptstadt als Feind erschien, der in ihren eroberten Vorstädten mit seinen wilden Schaaren nach unparteiischen Zeugnissen auf eine echt kroatenmäßige Art hauste und dem man vielleicht nicht mit Unrecht einen gewichtigen Antheil an der Entstehung der ungarisch-österreichischen Wirren beimist, diesen Mann auf eine solche Art, wie man es in Wien that, zu feiern, zu beräuchern und ihn mit in die Reihen der Retter des Vaterlandes zu versetzen, zeigt von einer Erbärmlichkeit und Charakterlosigkeit, die jedes rechtliche und edelgedenkende Gemüth mit Ekel erfüllt. Dieselben Menschen, die früher alles Maß einer vernünftigen, politischen Freiheit zu überschreiten drohten, sind jetzt Sklaven, die kriechend die Peitsche ihres Zuchtmeisters küssen. Wo sind die Männer, die mit Wort und Schrift für die Freiheit dieses Volkes kämpften, die früher seine Götzen waren, vor denen es sich in den Staub warf, denen es Fackelzüge, Serenaden und Festessen darbrachte, wir fragen, wo sind sie jetzt? Ein Theil von ihnen schläft längst in kühler Erde, ein anderer irrt unstät und flüchtig umher und sie und ihr Wirken sind der Gegenstand maßloser Ausfälle der Wiener Cloakjournalistik und seichter Witzeleien elender Possenreißer von den Vorstadttheatern, die gedankenlos wie jede andere Note, beklatscht und bewiebert werden.

Wenn es heute Metternich einfiel, nach Oesterreich zurückzuführen, so würde man ihn im Triumphe in seine Villa am Rennwege zurückführen und ihm zu Ehren vielleicht die Stadt beleuchten und die Provinzen werden nicht zurückbleiben.

Die preuß. R. Z. sagt: Preußen hat 33,000 Lehrer; sie bilden die einflussreichste Gesellschaft. Erwiefen beträgt das durchschnittliche Einkommen 10 Sgr. täglich, sie stehen also gleich mit den Tagelöhnern! Für solchen Preis kann nicht viel Patriotismus gefordert werden. Während der Etat für 1849 25,000 Thlr. zur Unterstützung der Elementarlehrer auswirft, fördert das neue Gesetz (Einkommensteuer) 50,000 Thlr. aus den leeren Taschen dieser Arbeiter im Weinberg der Volksschule. Jeder Mensch will leben und vorwärts streben, und unter solchen jämmerlichen Aussichten bilden wir die Lehrer zu Demokraten.

Am 11. Oct. wurde Valentin Streuber aus Mannheim in Rastatt standrechtlich erschossen. Er fungirte als Beirath Trübschlers und ging eben so unerschütterlichen Muthes, wie alle seine Vorgänger, zum Tode. Sieben Kugeln machten seinem jungen Leben ein schnelles Ende. Seine Leiche ruht an der Seite Trübschlers. — Die aus Rastatt entwichenen Gefangenen sind glücklich durchgekommen, die meisten sollen Würtemberger sein, welche nicht weit nach Hause haben.

Das Elend in den Rastatter Kasematten ist entsetzlich. In einem Gewölbe, wo das Wasser heruntertrifft und die Luft nur durch zwei Schießscharten hereingelassen werden kann, liegen ca. 400 Mann so dicht an einander, daß sich keiner herumdrehen kann. Das Essen ist so schlecht, daß man oft lieber hungert, als es nur berührt; Krankheiten (be-

sonders Cholera) herrschen entsetzlich, so daß die Kranken oft schon in den Kasematten sterben, noch ehe sie in das Hospital gebracht werden können.

Von den Jungfrauen, die vor einiger Zeit die Gräber der erschossenen Freischärler in Freiburg verzieren, sind drei in den ersten 24 Stunden wieder entlassen worden, vier wurden mit 14tägiger, vier mit 24tägiger Haft im bürgerlichen Gefängniß bestraft. Die Gefangenen in Rastatt darf Niemand mehr besuchen.

Das riesige Project des Amerikaners Whitney, über die ganze Breite Nordamerika's, vom Michigansee nach dem stillen Meere, eine Eisenbahn zu führen und so innerhalb des Gebietes der Vereinigten Staaten zwischen den beiden Ozeanen die Dampfverbindung zu vollenden, erscheint in den Vereinigten Staaten seit der Entdeckung der Goldschätze Californiens gar nicht so chimärisch, als noch vor wenigen Jahren, und dürfte vielleicht schon in einem Jahrzehnt verwirklicht sein. Selbst die New-Yorker Handelskammer hat sich für dasselbe ausgesprochen und will es dem nächsten Congresse zur sofortigen Annahme empfehlen. Eine Fahrt von 5(?) Tagen würde dann aus dem Gebiete der atlantischen Staaten nach dem stillen Meere führen. Whitney verlangt von dem Staate keine andere Unterstützung, als die Abtretung eines etwa 30 Miles breiten Landsaumes, durch den die Eisenbahn führt; unter diesen Bedingungen hofft er durch die Aussicht auf den künftigen Werth dieses Landstriches die Betheiligung der amerikanischen Capitalisten sicher zu erlangen. — Die Eisenbahn über die Landenge von Panama wird wahrscheinlich schon Ende des nächsten oder Anfang des nächstfolgenden Jahres vollendet sein.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Hiermit werden alle im Jahre 1829 gebornen militärpflichtigen Mannschaften sowohl, als auch die im Jahre 1848 in die Dienstreserve versetzten Mannschaften und die in früheren Jahren gebornen jungen Leute, welche über die bereits erfolgte Erledigung ihrer Militärpflicht sich nicht auszuweisen vermögen aufgefordert,

Donnerstag, den 1. November 1849,
Vormittags 10 Uhr,
an Rathhausstelle bei Vermeidung achttägiger Gefängniß- oder Handarbeitsstrafe sich anzumelden und ihre Geburtscheine, welche bei Zeiten anzuschaffen sind, abzugeben.

Alle Meister und Dienstherrn veranlassen wir zugleich hiermit, den bei ihnen in Arbeit stehenden Leuten diese Bekanntmachung mitzutheilen und sie zur Anschaffung der Geburtscheine zu veranlassen.

Wilsdruff, den 19. October 1849.

Der Rath daselbst.

Cheffler.

Edictalcitation.

Zu dem überschuldeten Nachlasse des pensionirten Leutnant Gustav Maximilian Kämpffe zu Wilsdruff ist der Concursprozeß zu eröffnen gewesen, daher alle bekannte und unbekannte Gläubiger Kämpffes, sowie überhaupt alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an dessen Nachlaß haben sollten, geladen werden,

den achtzehnten Januar 1850,
welcher zum Anmelungstermin anberaumt worden, zu rechter früher Gerichtszeit an hiesiger Gerichtsstelle persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen und ihre Forderungen unter der Verwarnung, daß sie außerdem von der Masse für ausgeschlossen und beziehendlich der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand werden für verlustig erachtet werden, anzumelden und zu bescheinigen, mit dem Concursvertreter hierüber, sowie der Priorität halber unter sich zu verfahren, binnen sechs Wochen zu beschließen und
den sechsten März 1850.

der Bekanntmachung eines Ausschließungsbescheids, welcher hinsichtlich der Außenbleibenden Mittags 12 Uhr für bekannt gemacht erachtet werden wird, sich zu gewärtigen, sodann aber

den zwölften März 1850

Vormittags 10 Uhr anderweit an hiesiger Gerichtsstelle sich einzufinden und ihre Erklärungen wegen Abschließung eines Hauptvergleichs unter der Verwarnung, daß die Ausbleibenden, oder die, welche sich nicht bestimmt erklären, für in die Beschlüsse der Mehrzahl einwilligend werden angesehen werden, abzugeben, sowie

den neunzehnten März 1850

der Introlation der Acten und

den neunten April 1850

der Bekanntmachung eines Classenurtheils, welche Mittags 12 Uhr für erfolgt zu achten, gewärtig zu sein.

Auswärtige Gläubiger haben bei 5 Uhr. Strafe zu Annahme künftiger Ladungen Bevollmächtigte im Gerichtsort zu bestellen.

Wilsdruf, den 21. August 1849.

Das von Schönberg'sche Gericht.

Leonhardi, B. Ger.-Dir.

Nothwendige Substantiation.

Einer ausgeklagten Schuld halber soll das dem Schuhmachermeister Heinrich Adolph Gefner gehörige, sub Nr. 180 des Brandkatasters von Wilsdruf eingezeichnete, ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 1915 Thlr. ortsgewöhnlich gewürderte Haus- und Gartengrundstück

den 7. November 1849

an hiesiger Gerichtsstelle an den Meistbietenden verkauft werden, was mit dem Bemerkten, daß das Nähere aus dem an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag zu ersehen ist, hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruf, den 31. August 1849.

Das von Schönberg'sche Gericht.

Leonhardi, B. Ger.-Dir.

Nachdem nunmehr auch den beim frühern, von dem vormaligen Patrimonialgericht zu Kleinopitz erlassenen öffentlichen Aufrufe ausgenommenen Folien Nr. 36 und 50 des Grund- und Hypothekenbuchs für Kleinopitz über Karl Gottlieb Richters Hausgrundstück, Nr. 38 des Brandkatasters und Nr. 171a und 171b des Flurbuchs und Karl Samuel Funckes Garten, Nr. 182 des Flurbuchs, nach den gesetzlichen Bestimmungen zur Einschreibung vorbereitet worden sind, so wird solches hierdurch mit der Aufforderung öffentlich bekannt gemacht, daß alle diejenigen, welche gegen den Inhalt dieser an hiesiger Amtsstelle zur Einsicht bereit liegenden Folien wegen etwaiger ihnen an den angegebenen beiden Grundstücken zustehender dinglicher Rechte Etwas einzuwenden haben möchten, solches binnen halbjähriger Frist, und spätestens bis

den 1. Mai 1850

allhier anzuzeigen haben, widrigenfalls sie ihrer Einwendungen dergestalt verlustig gehen, daß denselben gegen dritte Besitzer und andere Realberechtigte, welche als solche in das Grund- und Hypothekenbuch eingetragen werden, keinerlei Wirkung beizulegen ist.

Königl. Justizamt Gröllenburg zu Tharand, am 12. October 1849.

Richter.

Bekanntmachung.

Mit dem bisher Sonnabends hier abgehaltenen Wochenmarkt soll ein Schweinemarkt verbunden und vom 2. November 1849

an, allwöchentlich Freitags abgehalten werden, fällt jedoch Freitags ein Feiertag ein, so findet derselbe Donnerstags statt.

Indem wir dieses hiermit bekannt machen, laden wir die Landwirthe und Bewohner der Umgegend ein, zu demselben Schweine jeder Gattung anher zu schicken, sowie bei Bedarf derselben, hier einzukaufen.

Wilsdruf, den 22. October 1849.

Der Rath daselbst.

Schefler, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Zusammenstellung des Wahlergebnisses im 71. Wahlbezirk erfolgt

am 27. October 1849

auf dem Rathhause zu Wilsdruf, was hiermit bekannt gemacht wird.

Dresden, am 18. October 1849.

Der für den 71. Wahlbezirk ernannte Wahlcommissar.

Pietsch.

Einladung

zur Versammlung des Kesselsdorfer landwirthschaftlichen Vereins

Donnerstag, den 1. November,

Nachmittags 3 Uhr,

zu Tharand im Gasthose zum deutschen Hause.

Tagesordnung:

1) Vortrag von Stöckhardt aus dem Gebiete der Agrilkulturchemie.

2) Ueber die Aufzucht von Milchvieh.

3) Welche Beobachtungen sind in diesem Herbste über die Krankheit der Kartoffeln gemacht worden?

4) Mittheilungen von Schober über Ackergeräthschaften.

5) Welche Erfahrungen sind neuerdings über die Anwendung des Knochenmehls gemacht worden?

Die Abhaltung dieser und der nächstfolgenden Versammlung in Tharand ist in der am 4. October d. J. stattgehabten Vereins-Versammlung beschlossen worden.

Tharand, den 16. October 1849.

Schober.

Dienstag, den 30. October,
Nachmittags 2 Uhr,
Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins
zu Dippoldiswalde.

Für thätige Geschäftsleute

bietet sich durch den Commissions-Verkauf eines überall gangbaren Artikels günstige Gelegenheit zu einem bedeutenden Verdienste. Näheres unter B. & H. Poste restante in Mainz (franco).

Magazin getragener Kleidungsstücke, (von gesunden und reinlichen Leuten) im Hause des Nagelschmiedmstr. Seidel, am Hohlwege Nr. 81 eine Treppe, in Meissen, durch Kauf und Tausch zu haben: Mäntel, Pelze, Burnusse, Röcke, Fracks, Hosen u. s. w. und verschiedene andere Sachen mehr.

Karpfen

sind zu haben bei der verw. Konrad, wohnhaft beim Glasermeister Hrn. Jemer am Schloßteich in Tharand.

Ich beabsichtige meine Unterstube, Küche und Küchengewölbe, Holzschuppen und einen Kellerraum, sowie nöthige Schlafbehältnisse von Ostern 1850 an zu vermietthen und können solche von heute an in Augenschein genommen werden bei

J. Bretschneider am Markte.

Wilsdruff, den 22. October 1849.

Dampf-Bad in Tharand.

Ohne auf Heilsamkeit und Nützlichkeit der Dampf-bäder hier weiter eingehen zu wollen, da solche bereits zu Genüge sowohl als Verwahrungsmittel für Gesunde, sowie als Heilmittel für viele Krankheitsfälle bekannt sind, — erlauben wir uns hierdurch ein verehrliches Publikum zu benachrichtigen: daß in dem hiesigen Bade ein Dampfbad mit Douche, Regen- und Vollbädern, so zweckmäßig wie noch keins in Sachsen errichtet worden ist, und wöchentlich 2-3mal, abgesondert von den Kurgässen, gebadet werden kann, wenn sich eine genügende Anzahl Badelustiger melden.

Der Preis der Dampf-bäder ist im Abonnement auf 12 Bäder à 12 Ngr., auf 25 à 10 Ngr., außer demselben à 15 Ngr. festgesetzt worden.

Bad Tharand.

Dr. Wunder, Badevorst.

J. Rickau, Administrator.

Anfrage.

Wie kommt es denn, daß in der Wildpret-kammer in Limbach niemals Wild zum Verkauf vorhanden ist, da doch der Wildstand ein sehr reichhaltiger sein muß, weil sonst kein so hohes Pachtgeld gezahlt werden würde? Den vielen Schüssen zufolge, welche man fast täglich auf dem in Rede stehenden Jagdreviere bisher hat fallen hören, sollte die betreffende Kammer stets mit allen hier vorkom-

menden Wildgattungen in reichlicher Menge versehen sein. Man fragt daher bescheiden an, woher der erwähnte Mangel kommt und bittet um geneigte Antwort.

Ein eingeladener Firmengast, der sehr in Zweifel ist, ob er einen Festhasen vom Limbacher Pachtrevier wird vorgeseht bekommen können.

Bekanntmachung.

Zum Kirchfest, den 28. und 29. d. M., ladet alle Freunde und Gönner ergebenst ein und bittet um gütigen Besuch.

Grumbach, den 25. October 1849.

Pfütner.

In der Buchhandlung von E. E. Klinitz und Sohn ist erschienen:

Der neue sächsische

Rechenknecht

oder

der schnellste und sicherste

Musrechner

beim

Ein- und Verkauf

von 1 bis 1000 Stück für den Preis von 1 Pfennig bis 1 Thaler nach Decimalkourant.

Nebst

Zinsberechnungen von 1 bis 5 Procent von 1 Thaler bis 1000 Thaler Capital; sowie der Angabe der neuen Maße, Gewichte und der als verboten und erlaubt anzusehenden Münzen; ferner: zwölf Reductionstabellen der alten Münzen, Maße und Gewichte auf Neue und umgekehrt; ingleichen auch tabellarische Berechnung der Hölzer nach Cubikfuß, und einer kurzen Anweisung, wie man sehr schnell auch ohne Tabelle, und ohne die sonst nöthigen mathematischen Vorkenntnisse zu besitzen, das richtige Resultat bei der Berechnung der walzenförmigen Hölzer erhalten kann; so wie über Gehalt, Schrot und Korn der wichtigsten Münzsorten, und über das Fuß- und Ellenmaß der bedeutendsten Handelsstädte Europa's nach französischen Linien.

Ein

nothwendiges Hilfsbuch für Jedermann,

sowohl

im bürgerlichen Leben, Geschäfts- und Bauwesen wie beim Bergbau.

Dritte unveränderte Auflage.

(Preis 9 Neugroschen).

Meißner Getreidepreise.

Sonnabend, den 20. Octbr. 1849.

Die am heutigen Markte bezahlten Preise der couranteren Fruchtgattungen stellten sich pro Dresdener Scheffel wie folgt:

für Weizen	auf 4 R ^h	bis — Ngr	auch — R ^h
= Roggen	= 1 = 27	= — =	= 2 =
= Gerste	= 1 = 20	= 22½ =	= — =
= Hafer	= 1 = 4	= 8 =	= — =
= Erbsen	= 2 = 10	= — =	= — =
= Wicken	= — = —	= — =	= — =
= Dotter	= 5 = 10	= — =	= — =

Druck von E. E. Klinitz und Sohn in Meissen